

7. Sekundärliteratur

Rundschau über die Geschichte der dänisch-sächsischen evangelisch-lutherischen Mission unter den Tamulen. Von Ziegenbalg bis auf die Gegenwart.

Rautenberg, Franz Otto Adolf

Leipzig, 1888

3. Die zweite Tochterstation von Trankebar: Tanjore.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

seitigt hat. Selbst Brahminen finden an der Form und dadurch auch am Inhalt Gefallen. Ebenso hat derselbe durch sein Gesangbuch das Tāmülenherz zum Singen gebracht, ja manches gar in der Übersetzung packender gestaltet, als es im ursprünglich deutschen Original ist. Seine Glaubensinnigkeit und Bekenntnistreue wurde auf harte Probe gestellt, als er mit seinem Mitarbeiter Johann Christian Breithaupt aus Dransfeld (Hannover), welcher 1746 nach Indien gekommen, 1747 in Kudelur und seit 1749 bis zu seinem 1782 erfolgten Tode in Madras gewesen war, schwere Heimsuchungen in den englisch-französischen Kriegeestürmen zu ertragen hatte. Zweimal fiel Madras den Franzosen in die Hände.¹⁾ Was deren Soldaten schonten, das nahmen mit ihnen verbundene Krieger eingeborener Fürsten. Zweimal mußte der Missionar flüchten und seines Eigentums sich beraubt sehen. Wie ein helles Licht in dunkeler Zeit leuchtete Fabricius Glaubenseinfalt, die sowohl in seiner Widerlegung römischer Irrlehre, als in der im Wandel bewährten Reinheit lutherischer Lehre Heiden und Papisten in die Augen sprang. Nach Breithaupts Tod geriet er infolge seiner Gutherzigkeit, bei der er einem eingeborenen Fürsten anvertrautes und von diesem nicht zurückgegebenes Geld geliehen hatte, in seinem 78. Jahre in das Gefängnis, aus dem er erst kurz vor seinem Tode 1791 entlassen wurde.

Sein Nachfolger wurde Christian Wilhelm Gericke aus Colberg in Pommern.²⁾

3. Die zweite Tochterstation von Trankebar: Tanjore.

Der Missionar von Tanjore ist Christian Friedrich Schwarz aus Sonnenburg in der Neumark. Mit 24 Jahren nach Indien gekommen, machte er 1762 seinen Besuch in Tanjore und Tritschinopoli, der an letzterem Orte zu einem 16 jährigen Aufenthalt sich ausdehnte, nach Ablauf welcher Zeit er in Tanjore sich niederließ, wo er bis zu seinem Tode, 13. Febr. 1798, geblieben ist. Für seine Arbeit zeugt nachhaltig das Marmor-

¹⁾ über Fabricius Flucht nach Pallacotta (Pelicato) im Telugulande 1746, siehe Fenger S. 212. Die in jener Zeit gegründete Teluguchristengemeinde wird noch heute von Madras aus Leipzigerseits geistlich versorgt.

²⁾ über die Zeitgenossen, die auf der Übersichtsliste genannt sind, vergleiche Germann, Fabricius S. 89 ff.

denkmal, das Serfodschi, der Raja von Tanjore, ihm hat setzen lassen. Es stellt den Missionar auf dem Totenbette dar. Auf der einen Seite steht Missionar Gerike zu Häupten des Entschlafenen, gegenüber zu Füßen sind vier trauernde Waisenknaaben zu sehen. An der Wand im Hintergrunde steht der König Serfodschi, des Sterbenden Hand fassend, hinter demselben sind zwei seiner Minister zu sehen. Die von dem Könige selbst verfaßte Inschrift unten lautet:

„Fest warst du, weise, demüthig, redlich, rein, unverfälscht, gütig, Vater der Waisen, der Witwen Stütze, Tröster in jeglicher Trübsalshitze, denen in Finsternis Helfer zur Klarheit, wandelnd undweisend die Wege der Wahrheit, Segen den Fürsten und Völkern und mir.

Daß ich, mein Vater, nachwandle Dir, wünschet und bittet Dein Serfodschi hier.“

Ein anderes Denkmal in der Gestalt eines Sängernachrufes hat ihm sein Schüler Wedanaichen Sastri,¹⁾ geboren zu Tinneveli am 7. Sept. 1774, gestorben in Tanjore am 24. Jan. 1864, gesetzt. Von diesem Dichter sind mehr als hundert christliche Schriften ausgegangen.

Für Schwarz hatte Gott den Boden wunderbar bereitet. Vierzig Jahre zuvor schon hat der Vater Serfodschi, damals noch Prinz, einen Missionar zu sehen verlangt, weil er von dem Missionsleben in Trankebar viel gehört hatte. Da reiseten denn von Zeit zu Zeit Missionare nach Tanjore.

Dabei ging dem Unteroffizier Rajanaiken²⁾ das Herz auf. Er wurde ein Apostel. Dazu kam, daß der Hauptmann Berg,³⁾ ein Deutscher aus Hamburg, in des Königs Diensten, dazu ein Lutheraner, Erlaubnis bekam, bei Trankebarer Missionaren zum Sakrament zu gehen. Endlich kam Johann Balthasar Kohlhoff, der von 1737—1790 im Missionsdienst gestanden, dahin, um einem lutherischen Franzosen das heilige Abendmahl zu reichen. Der Offizier war schon weiter gezogen. Da predigte er den Papisten in ihrem Bethause und gewann das Herz Sottinaichens,⁴⁾ eines Pariah, welcher römischer Christ war. Der bewährte unter Verfolgungen solche Lauterkeit, daß immermehr hinzugethan wurden. Diese mit Papisten und Heiden streitenden Seelen baten um einen

¹⁾ Siehe Germann, Schwarz S. 324 ff.

²⁾ Über Rajanaiken siehe Schanz S. 22; Plitt S. 185.

³⁾ Germann, Schwarz, S. 149 (vgl. S. 128).

⁴⁾ Södtinaiden siehe Germann, Schwarz S. 128, 148, 155 ff.

Missionar und wurden bedient von Petrus Dame,¹⁾ einem Holsteiner, der seit 1755 in Indien war. Er starb leider schon 1766 in Tanjore. Bald nach seinem Besuch 1761 kamen Schwarz und Missionar Jacob Klein,²⁾ aus Elbingen in Preußen gebürtig und von 1746—1790 in Indien, dahin. Bei dem ersten Besuche des Missionars Schwarz in Tanjore vernahm der König von solchem und bestand ungeachtet aller Abwehr der Brahminen darauf, ihn zu sehen. Vor ihm und seinem Hofgesinde zeugte nun Schwarz, daß kein Heil sei außer in Christo. „So etwas habe ich noch nie gehört rief der König aus, und begehrte auch singen zu hören und Schwarz sang das von Fabricius ins Tamulische überetzte Lied: „Das Herz, mein Gott, ich bringe dir.“ Gern hätte der König ihn gleich behalten. Aber die Stunde dazu war noch nicht gekommen. Erst 16 Jahre später kam es auch dazu. Von Trischinopoli aus sollte erst die Brahminenmacht gebrochen werden. Von hier aus erstreckte sich des Missionars Wirksamkeit nach Norden bis in das Heerlager des furchtbaren Hyder Ali hinein. In dessen Stadt Seringapatham durfte Schwarz umhergehen und mit jedermann reden von der Erlösung. Der Gewaltherrscher, der in Blutströmen seine Spur bezeichnete, sprach freundlich mit dem Mann des Friedens und gab ihm nicht undeutlich zu verstehen, daß der Missionar von den Engländern nur in gewinnfüchtiger Absicht als Friedensmittler gebraucht würde. Dem „Königspriester“, wie Schwarz wegen seines Verkehrs mit Gewalthabern genannt wurde, vertraute der König von Tanjore seinen Sohn Serfodshi zur Erziehung an. Das nahm er indes nicht an, weil er dazu des Königs Bruder für mehr berechtigt hielt. Aber er schützte den Prinzen gegen seinen throngierigen Oheim.

Ihm danken zwei Kirchen in Tanjore ihre Entstehung. Besonders nennen die Lutheraner in Madura und Tinnevely³⁾ ihn als ihren ersten evangelischen Lehrer. Die Schanaren, Palmbauern, Verehrer des bösen Geistes Ajenar, vernahmen: Gott ist Geist, und Gott ist die Liebe, also daß er seinen eingeborenen Sohn gesandt hat, daß die armen

¹⁾ Germann, Schwarz S. 159.

²⁾ Siehe Schanz S. 27.

³⁾ Germann, Schwarz S. 301 ff., über Sattianaden S. 324 ff., 326, 350. Pitt S. 186. Baierlein, evang.-luth. Mission in Indien S. 112—114; Graul, Reise nach Ostindien V, S. 42.

Dämonenknechte¹⁾ durch ihn leben sollten. 200 wurden dem Herrn Jesu gewonnen und 80 waren bald dessen Abendmahlsgäste. Diesen setzte er den „Landprediger“ Sattianaden 1790 zum Seelsorger. Schwarz hebt dessen Umgänglichkeit mit seinen Landsleuten hervor, nennt ihn demütig, uneigennützig und gläubig, rühmt seine Liebe zu den Armen und wundert sich, wie er mit seinem Monatseinkommen, 24 Mark nach unserm Gelde, nicht bloß auskommen, sondern überdies noch viel Gutes thun kann.

4. Die Missionsarbeit in Kudalur (Cuddalore).²⁾

Für die Arbeit in Kudalur traten in kriegdurchstürmter Zeit die Missionare Johann Anton Sartorius aus Laufensitten in Hessen und Johann Ernst Geister aus Berlin im Jahre 1737 ein. Sie fanden alles bislang dagewesene vom Kriege fortgerafft und mußten von vorn wieder anfangen. Der erstere, seit 1730 in Indien, arbeitete mit den Erfahrungen einer siebenjährigen Arbeit unter Schulzes Leitung in Madras an der Erweckung von geistlich Toten zu neuem Leben, wurde jedoch, zu früh für sein Arbeitsfeld, schon nach Jahresfrist (1738) in die ewige Heimat abberufen. Der andere, seit 1732 in Indien, wurde durch die Kriegswirren nach Batavia vertrieben und soll schließlich auf der Reise nach Europa mit dem Schiff untergegangen sein. Aber Gott gab die Stätte vieler Thränen nicht auf. — 1740 kam Johann Zacharias Kiernander,³⁾ ein Schwede, ein rechter Gottesmann, still und ernst. 18 Jahre hat er dort in Arbeit gestanden. Dann ging er nach Calcutta in Bengalen, wo er auch gestorben ist (1799). Dieser vertrieb einmal 300 erboste Heiden, die einen Befehlten herausforderten, damit, daß er ihnen seine Freude aussprach, ihrer soviel beisammen zu sehen und gleich anfangen wollte, auch sie zu unterrichten und zu befehlen.

Eine andere Natur war sein Mitarbeiter Georg Heinrich Conrad Hüttemann aus Preuß.-Minden, der gleichzeitig mit dem „Königspriester“ Schwarz 1750 nach Indien gekommen

¹⁾ Graul, Reise nach Ostindien IV, S. 125.

²⁾ Fenger S. 122, 124. Das dänische Missions-Kolleg (seit 1714 bestehend) sendet, in Verbindung mit der englischen Missionsgesellschaft, Missionare aus.

³⁾ Siehe Gumbert S. 161.